

## **Schlußwort**

### **anlässlich der staatlich-kirchlichen Feier im Rathaus Zürich**

von Pfarrer ROBERT KURTZ  
Präsident des Kirchenrates des Kantons Zürich

Herr Bundesrat, Herren Regierungspräsidenten,  
hochgeachtete Versammlung, liebe Gäste und Freunde!

Unsere Reformationsfeiern, die wir bei freundlichem Wetter und in jeder Beziehung mildem Klima begehen konnten, sind nun zu Ende. Nicht zu Ende aber ist die uns neu ans Herz gelegte Aufgabe, uns mit dem Zürcher Reformator, Huldrych Zwingli, zu befassen und, wie er es getan hat, uns auf Grund der Schrift unentwegt an die Lösung der in unserer Welt, in unserem Lande und in unseren Kirchen vorhandenen brennenden Probleme zu machen.

Es muß hier nun aber auch ein Wort herzlichen Dankes ausgesprochen werden an die Regierung unseres Kantons und den Stadtrat von Zürich für den unseren Gästen und uns bereiteten Empfang im Zeichen der reformatorischen Verbundenheit von Staat und Kirche. Ich bin von ausländischen Gästen gebeten worden, diesen Dank im Namen aller Anwesenden sehr herzlich zu entbieten. Danken möchte ich auch für die Ansprache von Regierungspräsident Bürgi. Daß er als katholisches Mitglied des Regierungsrates so einführend von unserem Reformator Zwingli gesprochen hat, war für uns eine Gabe zum Fest. Der Dank gilt auch der Theologischen Fakultät für ihr Mitwirken als Mitveranstalterin des Reformationsjubiläums. Ich danke auch Herrn Rektor Töndury für seinen wesentlichen Beitrag zum Zwingli-Gedenken sowie den Herren Professoren für ihre Vorträge, die uns mit dem neuesten Stand der Forschung bekannt gemacht und das Bild Huldrych Zwinglis verdeutlicht und vergegenwärtigt haben.

Ich darf hier auch ein besonderes Dankeswort an Herrn Professor Leonhard von Muralt richten, den Nestor der Zwingli-Forschung in Zürich, der uns auf das Jubiläum hin den neuesten Band der von ihm und weiteren Mitarbeitern herausgegebenen Sämtlichen Werke Huldreich Zwinglis überreicht hat. Der Abschluß dieses großartigen Werkes, dem Jahrzehnte minuziöser und hingebender Forschung gewidmet worden sind, ist damit in greifbare Nähe gerückt. Die reformierten Kirchen in allen Ländern schulden der Reihe bedeutender Forscher, heute wirkender und der von ihrer Arbeit abberufenen, tiefsten Dank. Es sei mir

erlaubt, nur den Namen des zuletzt Entschlafenen, Professor Fritz Blanke, ehrend zu erwähnen.

Wir danken auch Dr. Martin Haas, daß er uns die von ihm erbetene neue Zwingli-Biographie geschenkt hat, die es allen möglich macht, sich das heute gültige Bild Zwinglis in der lebendigen Verflochtenheit mit seiner Zeit nahezubringen.

Wir durften in diesen Tagen mit unseren Gästen uns brüderlicher Gemeinschaft erfreuen. Wir danken ihnen, daß sie den für viele nicht unbeschwerlichen Weg, zu uns zu kommen, nicht gescheut haben. Wir danken für ihre Grußworte, die alle Ausdruck der Verbundenheit und reformierter Verpflichtung waren. Wir begleiten sie alle mit herzlichen Wünschen zurück in ihre Aufgaben und Verhältnisse, die mancherorts so ganz anders sind als bei uns. Möge ihnen die Begegnung in Zürich Ermutigung gegeben haben zu reformierter Haltung und ökumenischem Zeugnis. Nehmen Sie die Grüße der schweizerischen Kirchen von diesem Feste her mit an Ihre Kirchen und bleiben Sie mit uns verbunden in Glauben und Dienst.

Es wurde in diesen Tagen mit Recht immer wieder auf den Grundsatz hingewiesen, der heute eine besondere Dringlichkeit gewonnen hat: *Ecclesia reformata, semper reformanda*, der allerdings nicht auf die Reformation, sondern auf die Täufer zurückgeht. Es liegt nahe, im Eifer für die Lösung von Gegenwartsfragen in Kirche und Staat beide Worte – *reformata* und *reformanda* – gleichgewichtig zu verstehen, ja sogar das Hauptgewicht auf *reformanda* zu legen. Wir dürfen aber einen grundlegenden Unterschied zwischen ihnen nicht aus dem Auge verlieren, um nicht unnüchtern ins Schwärmen zu geraten und damit gerade nicht die Gemeinde Christi aufzubauen.

Das ständig Reformieren, die fortgesetzte Reformbedürftigkeit der Kirche ist die uns gestellte Aufgabe, an der Verbesserung der kirchlichen Strukturen zu arbeiten, um sie für ihre Mission in der Welt tauglicher zu machen, die Dienste der Kirche auszubauen und nach den heutigen Erfordernissen zu ordnen, das Gespräch aufzunehmen und praktische Wege zu finden, um einen wirksamen Beitrag zu leisten zur Lösung nationaler und internationaler Probleme im Zeichen von Gerechtigkeit, Menschenwürde und Liebe.

Aber all dieses Bemühen ist nicht Reformation, sondern nur Folge der recht verstandenen Reformation. Reformation entspringt nicht einer Programmierung menschlicher Wünsche. Sie ist Ereignis durch Gottes freies Wirken in der Macht des Heiligen Geistes. Zwingli wußte sich als Verkündiger von Gottes Wort als Werkzeug des Heiligen Geistes. Darum steht das Bekenntnis zu diesem für ihn obenan in der Kirche.

Reformation war Neugewinnung des alten Fundamentes, ohne das es keine lebendige Gemeinde geben kann: Jesus Christus.

Christus allein, das Wort allein,  
die Gnade allein, der Glaube allein,

viermal allein und doch nur eines: Christus alles in allem, das sind die im Evangelium gelegten Grundwahrheiten, auf denen sich die Erneuerung der Welt aufbaut und durch die der neue Mensch sichtbar wird.

Diese Reformation ist durch Gottes Erbarmen Ereignis geworden, als die Zeit erfüllet war; sie führt zur Quelle, aus der auch für uns alles wahre Leben fließt.

Greifen wir also nicht zu hoch, wenn wir uns an notwendige Reformen wagen, sie sind keine Reformation, aber mühen wir uns demütig und gehorsam um die Erfüllung von Gottes Willen in unserer Zeit. Darum muß alles Danken an einem Reformationsfest ausklingen in dem einen Dank und Bekenntnis: «Soli Deo Gloria» – Gott allein die Ehre! Damit entbiete ich Ihnen die besten Wünsche im Namen des Kirchenrates und wünsche Ihnen eine frohe und gute Heimkehr.